

bedeutendsten Personen des Hofes ihren Unwillen gegen die bürgerlichen Anmaßungen merken ließen, und einige schon von Truppenversammlungen sprachen, durch welche man dieselben zu bezähmen wissen werde, gewann im ganzen dritten Stande die Vorstellung immer mehr Raum, daß der König mit den Großen gemeinschaftliche Sache wider ihn machen werde, und die herrschende Stimmung nahm ihre Richtung stärker gegen den Thron, der das Streben der Zeit verkannte, und den Zeitpunkt, es sich zu verbinden, unbenuzt vorbeigehen ließ. Gegenüber dem von Schwäche und Unentschlossenheit vertheidigten Alten wuchsen nun dem Neuen sichtbar die Flügel. Schon riefen die Anhänger, die dasselbe in der Adelskammer zählte, in dem Streite wegen der Vollmachten dem dritten Stande nachzugeben, und von den Geistlichen gingen mehrere unter Vorlegung ihrer Vollmachten zu ihm über. Da indeß die Mehrheit dieser Stände in ihrer Weigerung beharrte, erklärte sich der dritte Stand am 17. Juni, auf den Vorschlag von Sieyès, zur Nationalversammlung, und faßte in dieser Eigenschaft sogleich den Beschluß, daß die bestehenden Abgaben, obwohl sie bisher gesetzwidrig gewesen, kraft seiner vorläufig gegebenen Bewilligung noch weiter erhoben werden könnten. Erschreckt durch diese Zuversicht, die eigentlich schon den Sinn der Revolution aussprach, trat ihm die gesammte Geistlichkeit in der Vollmachten-Angelegenheit bei, dem Adel aber schlug der Marquis von Montesquieu vor, sich sogleich, vereinigt mit